



Mädchenberatung

Beratung und Begleitung bei
Problemen und in Krisensituationen



Jahresbericht 2013

Inhalt	Seite
1 Vorwort	3
2 Statistik	4
2.1 Beratung linksrheinisch	
2.1.1 Zugang zur Beratungsstelle	4
2.1.2 Wartezeiten bei Neuanmeldungen	4
2.1.3 Beratungsanlass	5
2.1.4 Altersgruppen	6
2.1.5 Anzahl der Beratungskontakte	7
2.1.6 Dauer der Beratung	7
2.1.7 Gründe für die Beendigung der Beratung	8
2.1.8 Klientinnen mit Migrationsbiografie	9
2.2 Beratung rechtsrheinisch	11
2.2.1 Mädchensprechzeit/Extrazeit	14
3 Die Angebote der Beratungsstelle	15
3.1 Arbeitsschwerpunkt „Sexualisierte Gewalt“	15
3.1.1 Arbeitskreis „Wir zeigen die rote Karte gegen sexualisierte Gewalt im Sport“	18
3.2 Arbeitsschwerpunkt „Ess-Störungen“	19
3.2.1. Therapeutische Gruppe	19
3.2.2. Prävention Ess-Störungen	20
3.3 Arbeitsschwerpunkt „Kooperation mit Schulen und sozialen Institutionen“	24
3.4 Online-Beratung	24
4 Vorbilder	25
5 Gremien- und Vernetzungsarbeit	28
6 Veranstaltungen und Vorträge	29
7 Organisation	30
7.1 (Selbst-)Vorstellung der neuen Mitarbeiterin	30
7.1.1. Corriane Hoyer	30
7.2 Mitarbeiterinnen	31
7.3 Zusatzqualifikationen der Mitarbeiterinnen	32
7.4 Fort- und Weiterbildungen	32
7.5 Finanzierung der Beratungsstelle	32
8 Ausblick	33

2013 haben wir uns neben der täglichen pädagogischen Arbeit besonders mit der Bedeutung von Vorbildern im öffentlichen Raum für Mädchen und junge Frauen beschäftigt. So läuft seit Oktober unsere Kampagne „Vorbilder?! Bessere Perspektiven für Kölner Mädchen!“. Auf Plakaten, in Kino-Werbung, in YouTube-Spots und auf Postkarten machen wir anhand verschiedener medialer Vorbilder auf Themen und Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen aufmerksam und laden ein öffentlich präsentierte Vorbilder kritisch zu hinterfragen.

Am 11. Oktober haben wir zum Weltmädchentag Frau Dr. Claudia Wallner eingeladen, die in einem Vortrag mit dem Titel „Von Lillyfee zum Alphamädchen? Lebenslagen von Mädchen heute“ aufgezeigt hat, dass „die zunehmende Medialisierung des Alltags und die Orientierung an gesellschaftlich erwarteten Geschlechterbildern in den vergangenen Jahren stark zugenommen hat. Beides bestimmt sehr stark, was Mädchen erstrebenswert erscheint, was sie sich in ihrem Leben zutrauen und was sie glauben, was ihnen gelingen könnte oder wird. Mit Geschlechterbildern werden Mädchen (und Jungen) konfrontiert, sobald sie auf der Welt sind, und je älter sie werden, umso stärker orientieren sie sich in ihrer Suche, was „ein richtiges Mädchen ausmacht“, an den Bildern, die ihnen Soaps und Talkshows, Musiksender und mediale Wettbewerbe um Topmodel- und Gesangskarrieren vorgeben“.

Die außerordentlich positive Resonanz auf unsere Kampagne hat uns gezeigt wie viele Menschen die Wichtigkeit dieses Themas ebenso hoch einschätzen wie wir und wir wurden darin bestärkt, das Thema Vorbilder für Mädchen und junge Frauen auch weiterhin zu verfolgen und auf deren Einfluss bei der Aneignung von Geschlechterrollen hinzuweisen.

Die Praktikerinnen der Mädchenberatungsstelle haben sich in diesem Jahr das Thema Vorbilder auch als Schwerpunktthema gewählt, weil sie in der täglichen Beratungsarbeit die Bedeutung von Vorbildern bei der Persönlichkeitsbildung erleben. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 25.

Nachdem die Beratungsstelle rechtsrheinisch 2012 in die Regelförderung der Stadt Köln übernommen wurde hatten wir 2012 die Statistik der Beratungsstelle nicht mehr im Jahresbericht der Beratungsstelle aufgenommen, sondern darüber ausschließlich im Jahresbericht des Mädchentreffs berichtet. In diesem Jahr wollen wir dazu übergehen über die statistischen Zahlen der Beratungsstelle rechtsrheinisch nicht nur dort zu berichten, sondern auch im Jahresbericht der Beratungsstelle, da wir damit einen vollständigeren Einblick in die Beratungsarbeit der LOBBY FÜR MÄDCHEN geben.

2.1 Beratung linksrheinisch

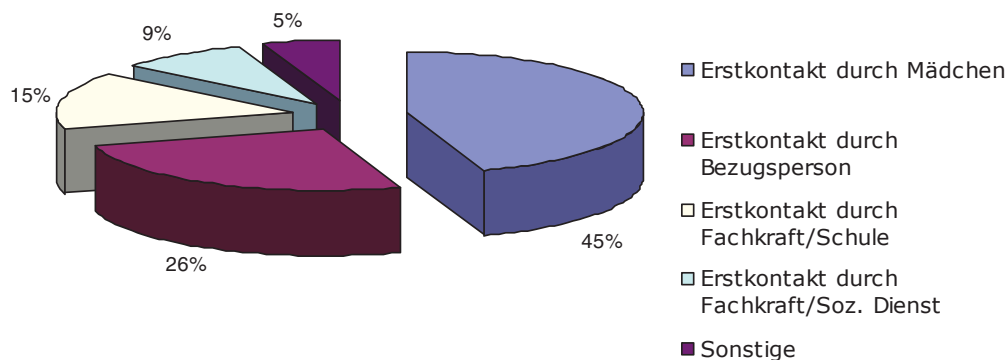
2.1.1 Zugang zur Beratungsstelle

Im Jahr 2013 wurde die Beratungsstelle insgesamt von 259 Klientinnen aufgesucht. Hiervon waren 154 Klientinnen neu in der Beratungsstelle und bei 142 Klientinnen wurde die Beratung abgeschlossen.

Bei den 154 neuen Klientinnen wurde der ersten Kontakt – telefonisch, persönlich, schriftlich oder durch Aufsuchen der offenen Sprechstunde – wie folgt hergestellt:

- in 45% der Fälle (69 Klientinnen) durch die Mädchen oder jungen Frauen selbst
- in 24% der Fälle (37 Klientinnen) durch Fachkräfte aus Schulen, Jugendämtern, anderen Beratungsstellen, Kliniken und Arztpraxen, Jugendfreizeiteinrichtungen usw.
- in 26% der Fälle (40 Klientinnen) durch Bezugspersonen wie Mutter, Vater, andere Verwandte, FreundIn oder Bekannte usw.

Erstkontakt Neuaufnahmen (154)

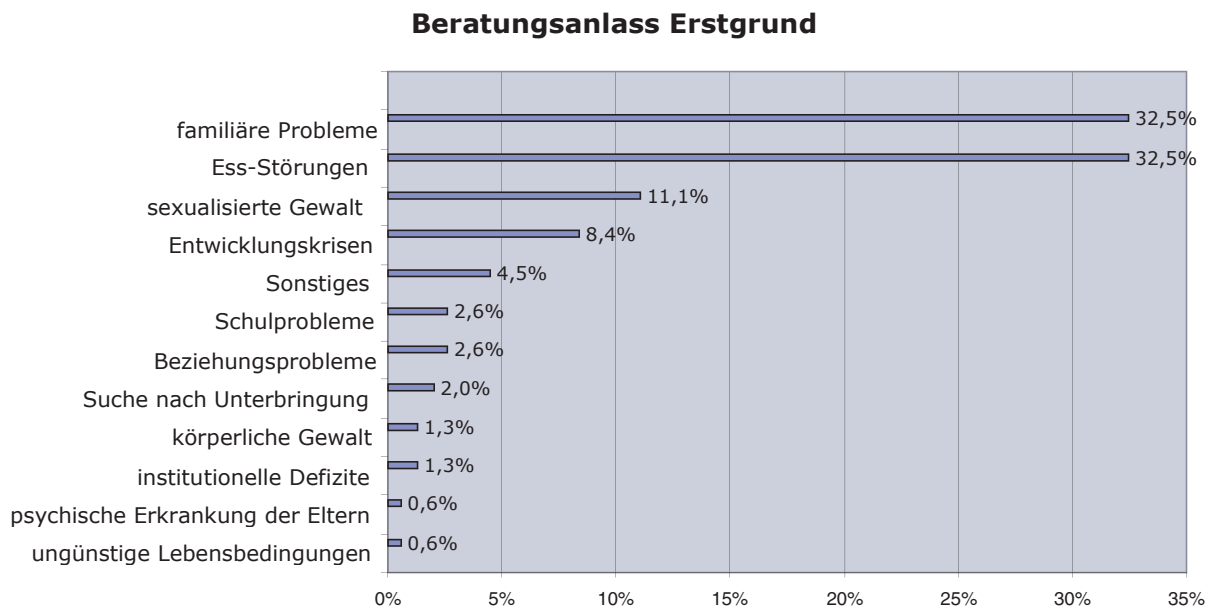


2.1.2 Wartezeiten bei Neuanmeldungen

Die Wartezeit zwischen Anmeldung und erstem Fachkontakt betrug in 88% der Fälle weniger als zwei Wochen, 11% der neuen Klientinnen konnten innerhalb eines Monats einen ersten Termin bei einer Beraterin vereinbaren und weniger als 1% mussten länger als einen Monat warten.

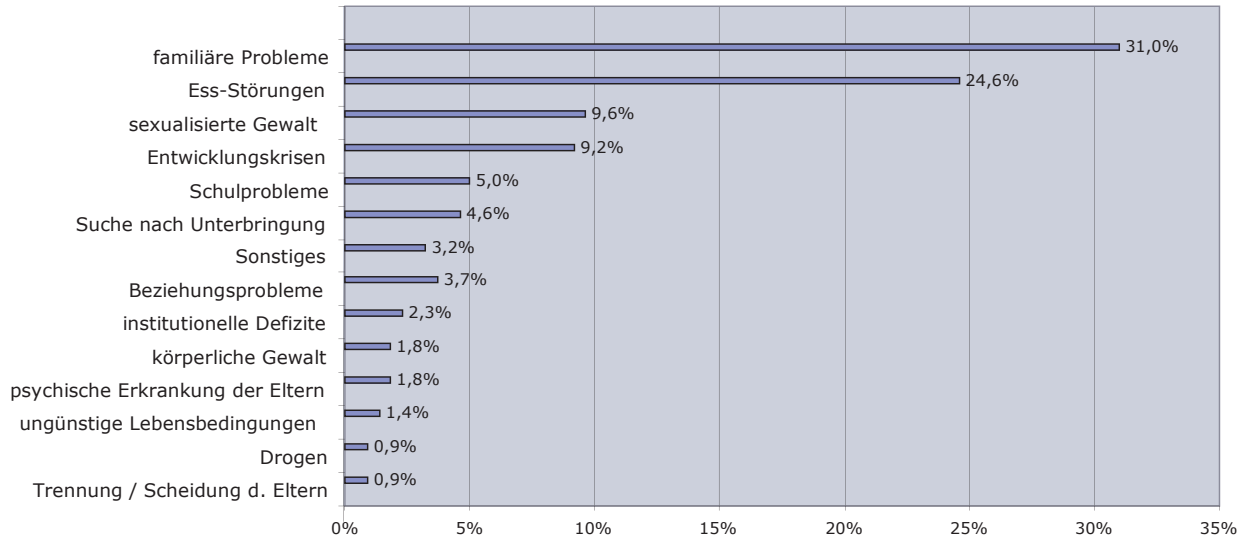
2.1.3 Beratungsanlass

2013 wurden Ess-Störungen ebenso wie familiäre Probleme mit jeweils 32,5% als die häufigsten Beratungsanlässe genannt. Der Anteil der Ess-Störungen an den Beratungsanlässen ist im Vergleich zum Vorjahr um ca. 5% gestiegen. Die Nennung von familiären Problemen (Konflikte mit Vater und/oder Mutter, Geschwistern) hingegen ist sogar um 19% gestiegen. Sexualisierte Gewalt war in etwas mehr als 11% der Fälle Anlass für die Beratung. Entwicklungskrisen wurden in ca. 8% der Fälle genannt. Fasst man die Erfahrungen mit sexualisierter Gewalt und (nicht sexualisierter) körperlicher Gewalt (ca. 1%) zusammen, macht der Anteil von Gewalterfahrung an den Beratungsanlässen etwas mehr als 12% aus.



Es ergibt sich ein etwas anderes Bild, wenn man die Inhalte der Beratungen in ihrem Verlauf betrachtet. Familiäre Probleme wurden dann mit etwas mehr 31% am häufigsten genannt. Darauf erst folgten Ess-Störungen mit fast 25%. Sexualisierte Gewalt wurde in knapp 10%, Entwicklungskrisen in ca. 9% und (nicht sexualisierte) körperliche Gewalt in knapp 2% der Fälle genannt. Werden die Zahlen von sexualisierter und (nicht sexualisierter) körperlicher Gewalt addiert, zeigt sich, dass hier ebenso in ca. 12% der Fälle Gewalterfahrung eine Rolle spielte.

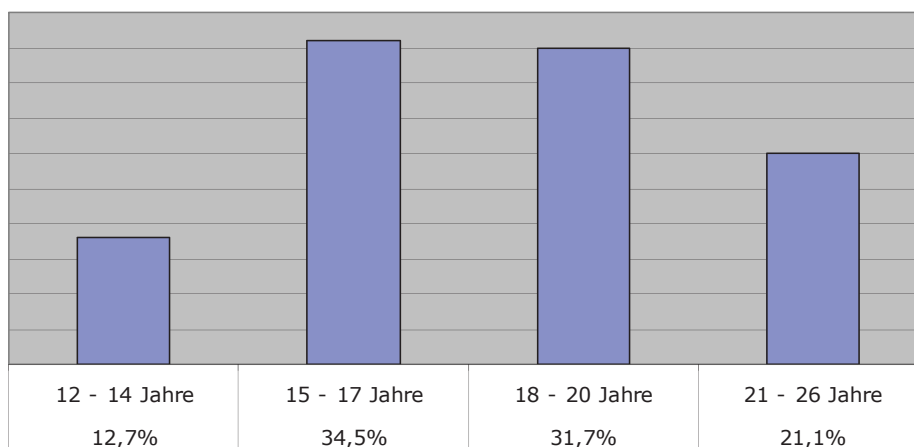
Beratungsanlässe gesamt (Mehrfachnennungen möglich)



2.1.4 Altersgruppen

Mit mehr als 34% war die Altersgruppe der 15- bis 17-Jährigen am häufigsten vertreten. Die Altersgruppe der 12- bis 14-Jährigen war mit fast 13% und die der 18- bis 20-Jährigen mit fast 32% vertreten. Ca. 21% gehörten der Altersgruppe der 21- bis 26-Jährigen an. Damit war etwas weniger als die Hälfte aller Klientinnen (47%) im Berichtszeitraum unter 18 Jahre.

Altersgruppen abgeschlossener Fälle



2.1.5 Anzahl der Beratungskontakte

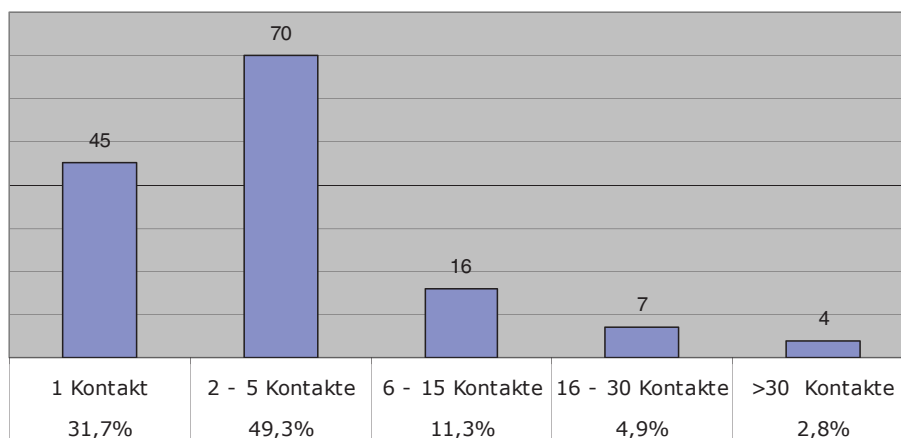
Etwas weniger als 32% der abgeschlossenen Fälle waren nach einem einmaligen Kontakt beendet, weil

- in dem Gespräch ausreichend Impulse für eine selbständige Problembewältigung gegeben wurden oder eine Klärung herbeigeführt werden konnte
- an eine andere Stelle weitervermittelt wurde
- die Klientin kein weiteres Angebot annehmen wollte oder den Kontakt abbrach

Ca. 49% der Klientinnen nahmen zwei bis fünf Beratungsgespräche wahr.

19% der Klientinnen hatten 6 und mehr Beratungskontakte, davon ca. 11% zwischen 6 und 15 und ca. 5% mehr als 16 Kontakte. Etwas weniger als 3% hatten mehr als 30 Kontakte.

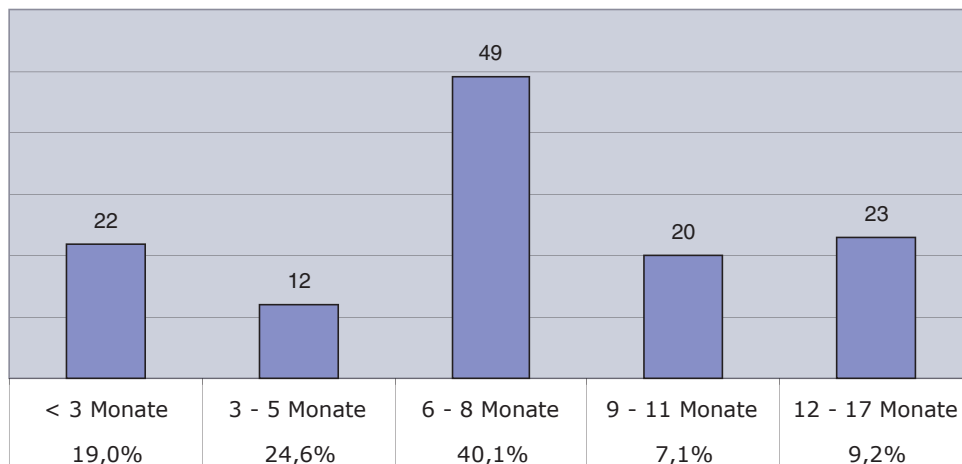
Anzahl der Beratungskontakte abgeschlossener Fälle



2.1.6 Dauer der Beratung

Bei 19% der abgeschlossenen Fälle wurden die Beratungen innerhalb von 3 Monaten beendet. In ca. 25% der Fälle dauerten sie zwischen 3 und 5 Monate und in etwa 40% 6 bis 8 Monate. Etwa 16% der Klientinnen kamen länger als 9 Monate zur Beratung.

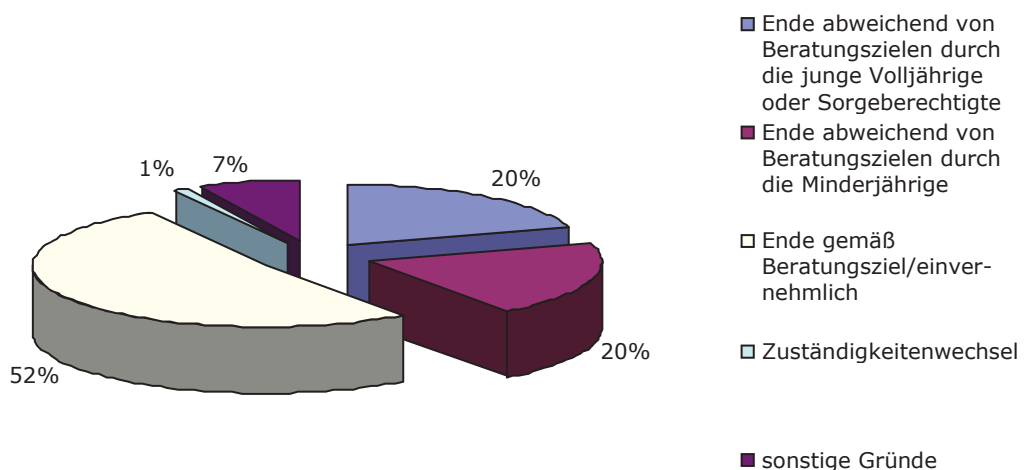
Dauer der Beratung bei abgeschlossenen Fällen



2.1.7 Gründe für die Beendigung der Beratung

Der Anteil der Beratungen, die einvernehmlich beendet wurden, lag im Jahr 2013 bei ca. 52% (74 Klientinnen). Bei über 20% (29 Klientinnen) wurde die Beratung einseitig durch eine junge Volljährige oder die Sorgeberechtigten eines minderjährigen Mädchens beendet. In etwa 20% (28 Klientinnen) wurde die Beratung vor dem Erreichen der Beratungsziele durch das minderjährige Mädchen beendet. Bei 1% gab es einen Zuständigkeitswechsel und etwa 7% der Beratungen (10 Klientinnen) wurden aus sonstigen Gründen beendet.

Grund für Beendigung der Beratung



2.1.8 Klientinnen mit Migrationsbiografie

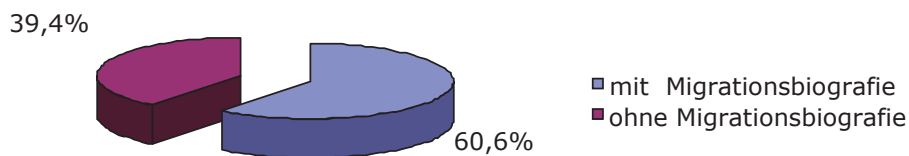
Neben den vorab genannten Daten erfassen wir auch die Daten bezüglich der Herkunftsländer unserer Klientinnen und dabei wird unterschieden zwischen:

- Klientinnen mit Migrationsbiografie: sie selbst oder ihre unmittelbaren Vorfahren sind in einem anderen Land geboren und/oder aufgewachsen und
- Klientinnen ohne Migrationsbiografie: sie selbst und ihre unmittelbaren Vorfahren sind in Deutschland geboren

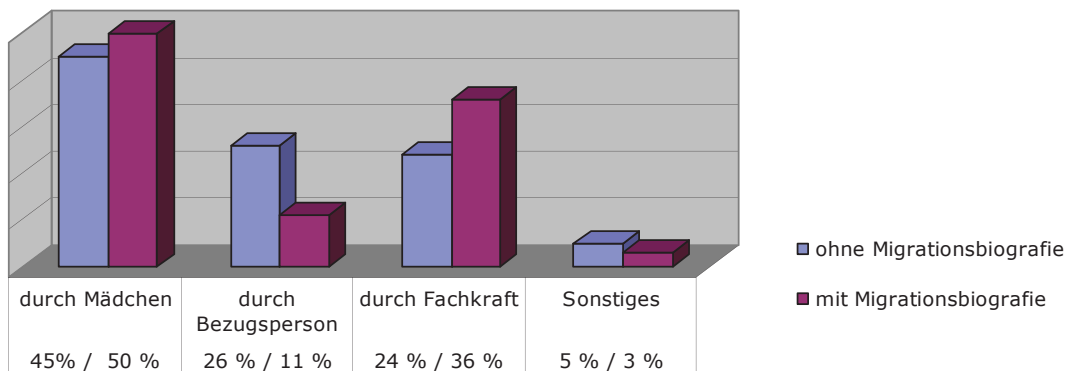
Die Staatsangehörigkeit haben wir dabei nicht berücksichtigt.

Von den insgesamt 142 abgeschlossenen Fällen waren 60,6% (86 Klientinnen) ohne und 39,4% (56 Klientinnen) mit Migrationsbiografie.

Klientinnen mit Migrationsbiografie

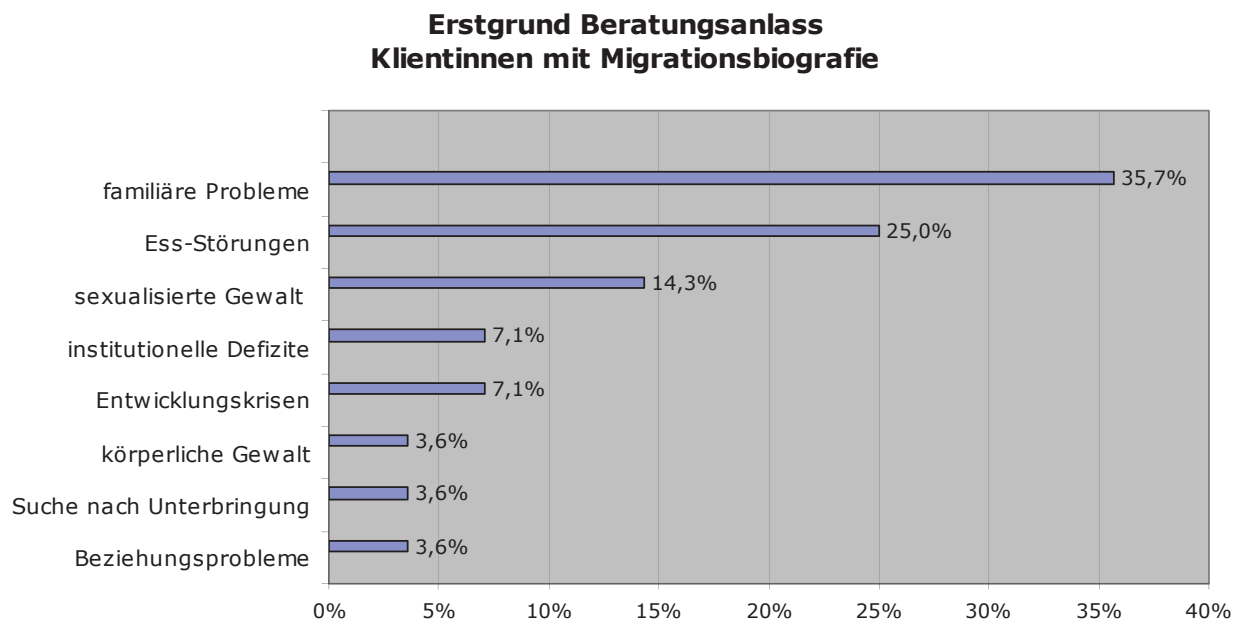


Vergleich Erstkontakt der Klientinnen mit und ohne Migrationsbiografie



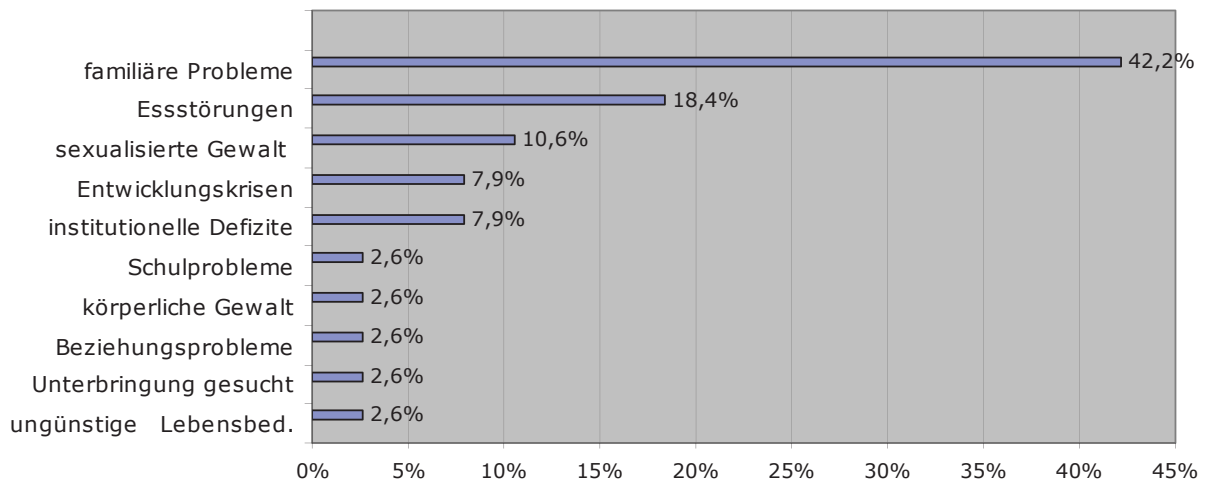
Bezüglich des Erstkontaktes (es wurden hier die Neuanmeldungen von insgesamt 154 Klientinnen zugrunde gelegt) zeigt sich, dass Klientinnen mit Migrationsbiografie sich häufiger (50%) selbst an die Beratungsstelle gewandt haben als Klientinnen ohne Migrationsbiografie (45%). Dagegen wurde der Erstkontakt bei Klientinnen ohne Migrationsbiografie häufiger durch Bezugspersonen (26% im Vergleich zu 11%) hergestellt. Anders bei der Kontaktaufnahmen durch Fachkräfte: durch sie erfolgte der Kontakt bei 36% der Klientinnen mit Migrationsbiografie im Gegensatz zu 24% der Klientinnen ohne Migrationsbiografie.

Beim Erstgrund der Klientinnen mit Migrationsbiografie zeigt sich, dass familiäre Probleme mit fast 36%, Ess-Störungen mit 25% und sexualisierte Gewalt mit ca. 14% die häufigsten Beratungsanlässe waren.



Werden die Beratungsanlässe im Verlauf der Beratung insgesamt betrachtet zeigt sich ein geringfügig anderes Bild.

Beratungsanlässe gesamt bei Klientinnen mit Migrationsbiographie



2.2 Beratung rechtsrheinisch

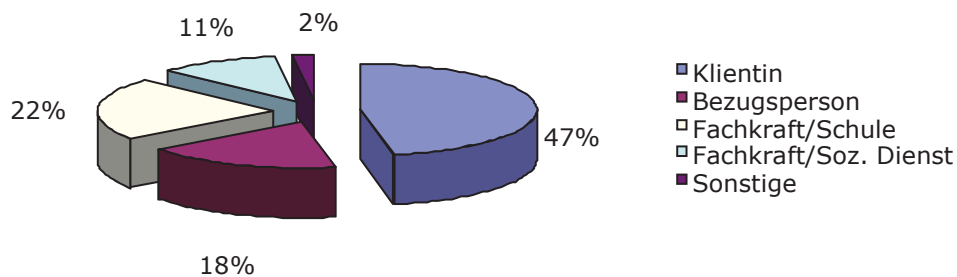
Im Jahr 2013 haben 71 Mädchen und junge Frauen das Beratungsangebot des Mädchenzentrums in Anspruch genommen. 60 Klientinnen haben als sogenannte Neuanmelderinnen den Weg in die Beratung gefunden. Ein hoher Anteil an Selbstmelderinnen (47%) sowie Klientinnen mit Migrationsbiographie (54%) ist wie auch in den vergangenen Jahren zu verzeichnen. Bei 57 Klientinnen wurde die Beratung abgeschlossen. Der niedrigschwellige Zugang zum Beratungsangebot erreicht insbesondere Mädchen und junge Frauen mit multiplen Problemlagen, die bisher kaum oder kein Beratungsangebot wahrgenommen haben. Diese Klientinnen erleben sich selbst als ohnmächtig und unwirksam und haben Bedenken, ob beratende Hilfeangebote eine echte Unterstützung für sie bieten können. Die Kooperation der Arbeitsbereiche des Mädchenzentrums hat die Beratungsarbeit positiv bereichert. Der ganzheitliche Ansatz und die Möglichkeit schnell und persönlich Kontakt zu Mitarbeiterinnen der anderen Bereiche des Mädchenzentrums aufnehmen zu können, wird als eine unbürokratische und deswegen sehr wirksame Form der Unterstützung wahrgenommen.

Im Vergleich zum Vorjahr ist ein signifikanter Anstieg der Anzahl von Klientinnen zu verzeichnen, die wegen einer Essstörung das Beratungsangebot nutzen (2013 9,4%, 2014 20%). In vielen Fällen fanden die Mädchen und jungen Frauen nicht alleine den Weg in die Beratung. Den Erstkontakt zur Beraterin stellten meistens Schulsozialarbeiterinnen oder Familienangehörige her, die das Beratungsangebot des Mädchenzentrums kennen. Die steigenden Zahlen von Mädchen und jungen Frauen, die wegen einer Essstörung Beratung suchen, zeigen deutlich, wie wichtig und gleichzeitig problematisch die Themen "eigener Körper", Selbstbewusstsein, Selbstwertgefühl für die Mädchen und jungen Frauen (weiterhin) sind. Durch die gute Zusammenarbeit mit Schulsozialarbeiterinnen sowie weiteren professionellen Fachkräften konnten die Mädchen und jungen Frauen gezielt Hilfe und Unterstützung erfahren.

Ein Großteil der Klientinnen, die in 2013 beraten wurden, nahmen mehr als einmal das Beratungsangebot in Anspruch. Für viele Mädchen und junge Frauen, die einen Bedarf an Psychotherapie haben, diente das Beratungsangebot zur Stabilisierung, bis sie einen Therapieplatz finden konnten.

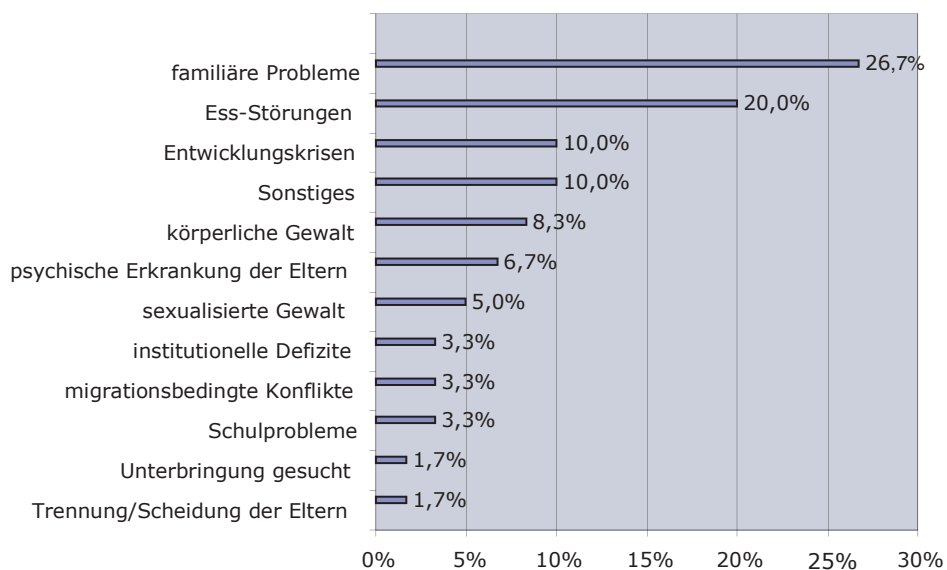
Für das Jahr 2013 erfolgte der Erstkontakt wie folgt:

Erstkontakt Neuaufnahmen (60 Klientinnen)



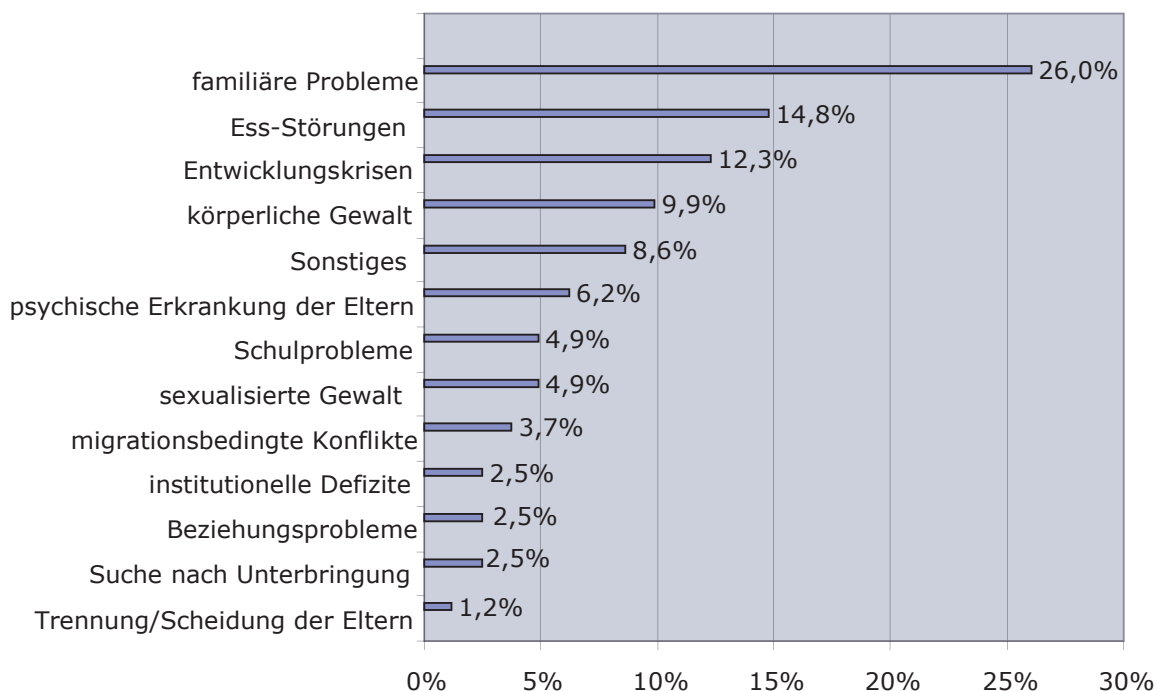
Die Anlässe für die Beratungen bei Neuanmeldungen waren auch im Jahr 2013 sehr unterschiedlich. Den häufigsten Erstgrund (der Grund den Klientinnen beim ersten Kontakt als Beratungsanlass nennen) stellten mit 26,7% familiäre Probleme dar, gefolgt von Ess-Störungen mit 20%.

Beratungsanlass Erstgrund



Beratungsanlässe gesamt (Gemeint sind weitere Themen, die sich nach dem Erstgrund im Laufe eines Beratungsprozesses heraus kristallisieren.)

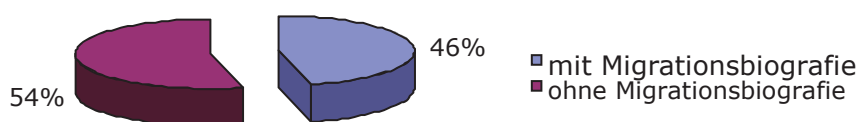
Beratungsanlässe gesamt (Mehrfachnennungen möglich)



Klientinnen mit und ohne Migrationsbiografie

Die Anzahl von Klientinnen ohne Migrationsbiografie (abgeschlossene Fälle) in der Beratung rechtsrheinisch ist im Vergleich zum Vorjahr (52%) auf 54% gestiegen.

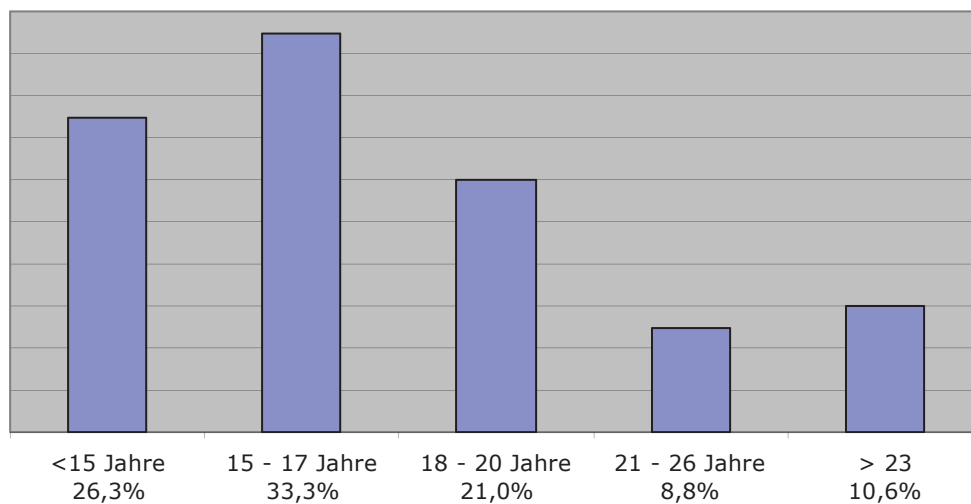
**Klientinnen mit Migrationsbiografie
Beratung rechtsrheinisch (11 Klientinnen)**



Das Alter der Klientinnen verteilt sich im Berichtszeitraum wie folgt:

26,3%	<15 Jahre
33,3%	15 - 17 Jahre
21,0%	18 - 20 Jahre
8,8%	21 - 26 Jahre
10,6%	> 23

Altersgruppen abgeschlossene Fälle



2.2.1 Mädchensprechzeit/Extrazeit

Die Brücke zwischen den beiden pädagogischen Arbeitsbereichen Beratung und Mädchentreff ist die Mädchensprechzeit, die jeden Montag im Mädchentreff stattfindet. Im Rahmen des Offenen Bereiches im Mädchentreff werden die Mädchen und jungen Frauen von der Beraterin aufgesucht, um Kontakt herzustellen und eine Beziehung zu ihnen aufzubauen. Als Ergänzung zu der üblichen "Komm-Struktur" in Beratungssettings, schafft das Angebot den Mädchen und jungen Frauen die Möglichkeit, die Beraterin kennen zu lernen und Vertrauen zu gewinnen, ohne sich direkt mit den eigenen Problemen zu offenbaren. Über gemeinsame Aktivitäten (beispielsweise gemeinsames Essen, Spielen, Hausaufgaben erledigen, etc.) fanden 12 Besucherinnen des Mädchentreffs regelmäßig den Weg in die Beratung.

3 Die Angebote der Beratungsstelle

3.3 Arbeitsschwerpunkt „Sexualisierte Gewalt“

Im Jahr 2013 gab es 18 Neuaufnahmen zum Thema „sexualisierte Gewalt“ (11% aller Neuaufnahmen). 30 Beratungen wurden beendet.

In 33% der abgeschlossenen Fälle, bei denen sexualisierte Gewalt Beratungsanlass war, erfolgte die Anmeldung durch das Mädchen selbst. In 47% nahmen Fachkräfte aus Schulen (z.B. LehrerInnen oder/und SchulsozialarbeiterInnen), Fachkräfte aus anderen sozialen Einrichtungen sowie Fachkräfte aus Jugendämtern den Kontakt zur Beratungsstelle auf. In 17% der Fälle stellten Bezugspersonen wie Mütter, Väter, andere Verwandte, Freundinnen oder Bekannte den Erstkontakt her. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Anteil der Bezugspersonen, die ein Mädchen angemeldet haben, gesunken (2012: 22%). Dafür ist der Anteil der Anmeldungen durch Fachkräfte in diesem Jahr leicht angestiegen (2012: 41%).

Die Altersverteilung war wie folgt:

- 16% unter 15 Jahren
- 27% zwischen 15 und 17 Jahren
- 27% zwischen 18 und 20 Jahren
- 27% zwischen 21 und 23 Jahren
- 3% älter als 24 Jahre

Demzufolge waren 43 % der Klientinnen unter 18 Jahren.

Bei den abgeschlossenen Fällen kam es in

- 24% zu lediglich einem Beratungskontakt
- bei 53% zu 2 - 5 Beratungskontakten
- bei 20% zu 6 - 15 Beratungskontakten
- bei 3% zu 16 - 30 Beratungskontakten

Insgesamt wurden 43% (13 Klientinnen) der Kontakte entsprechend den Beratungszielen einvernehmlich beendet, während - vor dem Erreichen der Beratungsziele - 17% (5 Klientinnen) durch die Minderjährige und 37% (11 Klientinnen) durch die junge Volljährige bzw. die Sorgeberechtigten sowie 3% (1 Klientin) aus sonstigen Gründen beendet wurden.

Zusätzlich zu den für das Land NRW erhobenen Statistikdaten haben wir bezüglich sexualisierter Gewalt noch folgende zusätzliche Daten erfasst:

- ob eine Anzeige erstattet wurde
- wenn ja, ob vor oder während des Beratungsverlaufs
- über die Täter-Opfer-Beziehung
- den zeitlichen Rahmen der sexualisierten Gewalt
- den Umfang
- die Art der Delikte

Von den abgeschlossenen 30 Fällen kam es bei 7 Mädchen bzw. jungen Frauen (23%) zu

einer Anzeigenerstattung. 15 Klientinnen (50%) erstatteten keine Anzeige, bei 8 Klientinnen (27%) ist dies unbekannt.

Von den 7 Mädchen und jungen Frauen, bei denen eine Anzeige erfolgt war, hatten 5 Mädchen und junge Frauen bzw. Familienangehörige und Bekannte die Anzeige bereits vor der Kontaktaufnahme zur Beratungsstelle erstattet, bei 2 war dies unbekannt.

Bei 6 Tätern handelte es sich um einen Familienangehörigen, 15 Täter gehörten zum Freundes- und Bekanntenkreis, bei drei gab es eine flüchtige Vorbekanntschaft. Drei waren Fremde und drei konnten nicht zugeordnet werden.

Bei 13 Mädchen und jungen Frauen konnte die sexualisierte Gewalt innerhalb der letzten zwei Jahre beendet werden. Sechs erlebten sexualisierte Gewalt bereits in der Kindheit oder Jugend und bei 4 Mädchen und jungen Frauen dauert die sexualisierte Gewalt bis heute an. Bei 7 Klientinnen konnte diese Frage nicht beantwortet werden.

11 der Mädchen und jungen Frauen berichteten von einem einmaligen Vorfall, acht über Missbrauch, dem sie mehrfach ausgesetzt waren. Davon wurden zwei mehr als 1 Jahr und zwei mehrere Jahre missbraucht. Bei 11 Mädchen und jungen Frauen konnten die Beraterinnen hierüber keine Angaben machen.

Bei der Art der Delikte können wir davon ausgehen, dass es sich bei einer Klientin um sexuellen Missbrauch an Kindern unter 14 Jahren handelt, bei 12 Klientinnen um Vergewaltigung, bei zwei Klientinnen um sexuelle Nötigung, bei einer Klientin um sexuelle Demütigung und eine Klientin war Opfer von exhibitionistischen Handlungen. 13 der Mädchen und jungen Frauen haben keine genauen Angaben darüber gemacht, welche Art der sexualisierten Gewalt sie erlebt haben.

In diesem Jahresbericht wollen wir die Gelegenheit nutzen und einige Begriffe aus dem Themenfeld „sexueller Missbrauch“ etwas genauer erläutern. Es gibt hier mehrere Begriffe, die teilweise synonym benutzt werden, teilweise zeitlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen unterworfen sind, oder auch durch unterschiedliche Berufsgruppen (z.B. JuristInnen, Polizei, Gesundheits/Sozialwesen) geprägt sind.

So gibt es um den Gebrauch der Begriffe „Sexueller Missbrauch“ und „Sexualisierte (oder auch „sexuelle“) Gewalt“ eine längere Diskussion. Der Begriff **„Sexueller Missbrauch“** beschreibt vor allem, dass die Täter und Täterinnen (wobei Täterinnen allerdings in unserer täglichen Praxis nur eine sehr geringe Rolle spielen) eine Macht- und Autoritätsposition ausnutzen um eigene Bedürfnisse zu befriedigen, was für die Betroffenen oft große Loyalitätskonflikte nach sich zieht. Insbesondere dann, wenn Täter und Täterinnen aus dem Familien- oder Bekanntenumfeld kommen, was ja in der Mehrzahl der Fälle zutreffend ist. Laut dem Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs wird sexueller Kindesmissbrauch wie folgt definiert: „Sexueller Missbrauch von Kindern ist jede sexuelle Handlung, die an oder vor Kindern entweder gegen den Willen des Kindes vorgenommen wird oder der das Kind ...nicht wissentlich zustimmen kann. Der Täter nutzt seine Macht- und Autoritätsposition aus, um seine eigenen Bedürfnisse auf Kosten des

Kindes zu befriedigen. Diese Definition wird im psychosozialen Arbeitsfeld weithin verwendet; sie beschreibt die Dynamik der Tat und betont die Unterlegenheit des Kindes. Richtigerweise muss man ergänzen, dass auch dann Missbrauch vorliegt, wenn der Wille des Kindes der sexuellen Handlung nicht entgegensteht, weil Kinder immer unterlegen sind und deshalb niemals zustimmen können. Mit diesen Ergänzungen wird deutlich, dass es auf die Haltung eines Kindes nicht ankommt. Dies ist eine wichtige Klarstellung, weil eine bekannte Argumentation von Täterinnen und Tätern lautet, dass das Kind selbst es wollte.¹ Das Wort Missbrauch suggeriert allerdings, dass es auch einen „guten“ Gebrauch gibt. Das kann bei Vorliegen von sexuellem Missbrauch an Kinder und Jugendlichen nie vorliegen.

Viele nutzen daher lieber die Begriffe „**sexuelle Gewalt**“ und „**sexualisierte Gewalt**“. Die beiden Begriffe werden oft gleichbedeutend verwendet. Wir verwenden allerdings den Begriff „Sexualisierte Gewalt“, weil hier die Betonung auf der Gewalt liegt, die der Täter dem Opfer gegenüber ausübt. Der Begriff verdeutlicht, dass sexuelle Handlungen instrumentalisiert werden, um Gewalt und Macht auszuüben. Außerdem hat der Gewaltbegriff ein weites Spektrum, das nicht nur körperliche Gewalt umfasst. Für den Unabhängigen Beauftragten der Bundesregierung für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs sind die Begriffe „sexueller Missbrauch“ und „sexuelle Gewalt“ oder „sexualisierte Gewalt“ an Kindern bzw. Jugendlichen allerdings gleichbedeutend.

Sexuelle Ausbeutung liegt vor, wenn ein Kind zur Kinderprostitution oder zur Mitwirkung an pornografischen Darbietungen genötigt wird.

Aus juristischer Sicht gibt es verschiedene strafbare sexuelle Handlungen. Dabei sind sexuelle Handlungen vor und mit Kindern (<14 Jahre) grundsätzlich, mit Jugendlichen (14-18 Jahre) hingegen nur teilweise strafbar. §176 StGB verbietet sexuellen Missbrauch und §176a StGB schweren sexuellen Missbrauch von Kindern. Schwerer sexueller Missbrauch liegt vor, wenn eine Person über achtzehn Jahren mit dem Kind den Beischlaf vollzieht oder ähnliche sexuelle Handlungen an ihm vornimmt oder an sich von ihm vornehmen lässt, die mit einem Eindringen in den Körper verbunden sind, die Tat von mehreren gemeinschaftlich begangen wird oder der Täter das Kind durch die Tat in die Gefahr einer schweren Gesundheitsschädigung oder einer erheblichen Schädigung der körperlichen oder seelischen Entwicklung bringt. §182 StGB Abs. 1 verbietet sexuelle Handlungen mit Jugendlichen unter 18 Jahren, wenn die/der Jugendliche durch Ausnutzung einer Zwangslage dazu gebracht wurde. In Abs. 2 werden sexuelle Handlungen eines über 18-Jährigen gegen ein Entgelt mit einer/einem Jugendlichen unter 18 Jahren verboten. In Abs. 3 werden sexuelle Handlungen von Erwachsenen ab 21 Jahren mit Jugendlichen unter 16 Jahren unter Strafe gestellt, wenn der Erwachsene dabei eine „fehlende Fähigkeit des Opfers zur sexuellen Selbstbestimmung ausnutzt“. Außerdem gibt es den §174 StGB Paragraphen in dem der sexuellen Missbrauch von Schutzbefohlenen unter Strafe gestellt wird. Darunter fallen familiäre Verhältnisse, also leibliche oder adoptierte Kinder, oder Obhutsverhältnisse im Kontext von Erziehung, Ausbildung oder Betreuung.

Sexuelle Übergriffe im Sinne von Handlungen, die sexualisierter Gewalt zuzuordnen sind,

¹aus: Kampagne des Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs „Kein Raum für Missbrauch“ – Information für Eltern und Fachkräfte (www.kein-raum-fuer-missbrauch.de/informationen/download/131)

können Handlungen mit direktem sexuellen Kontakt und ohne direkten Kontakt (z.B. Film- oder Fotoaufnahmen, verbale Belästigung, ...) umfassen. Wo ein Übergriff oder eine Grenzverletzung beginnt, ist grundsätzlich aus der Perspektive der Betroffenen und somit im Einzelfall zu betrachten.

Nach einer ersten Sensibilisierung durch die Frauenbewegung in den 80-iger Jahren, ist es in den letzten Jahren in der Gesellschaft erneut zu einer Sensibilisierung in Bezug auf das Thema „Sexueller Missbrauch“ gekommen, besonders durch die umfassende Berichterstattung bezüglich der Vorfälle in kirchlichen Institutionen und Internaten. Dass es Täter und Betroffene im eigenen Umfeld geben könnte, ist für viele Menschen allerdings immer noch schwer vorstell- und aushaltbar, und von daher grundsätzlich immer noch tabuisiert.

Auch das macht es, neben den Scham- und Schuldgefühlen, für die Betroffenen so schwierig sich anzuvertrauen. Ein Gefühl der Mitverantwortung ist häufig anzutreffen, und es ist durchaus auch eine Strategie der Täter, den Betroffenen diese Mitschuld zu suggerieren. Zu erarbeiten, dass die Taten allein in der Verantwortung der Täter liegen, und dass die Schuldgefühle Teil der Dynamik sind, die vom Täter auch bewusst eingesetzt wird, kann ein erster großer Schritt in Richtung Aufarbeitung sein.

Durch sexualisierte Gewalt wird eigentlich immer auch das Selbstwertgefühl beschädigt. Fragen und Gedanken wie: „Warum ich?“, „Bin ich unnormal?“, „Etwas muss mit mir nicht in Ordnung sein“ beschäftigen die Betroffenen sehr. Weitere Folgen sexualisierter Gewalt können sein: psychische Erkrankungen wie posttraumatische Belastungsstörung, Depressionen, Ess-Störungen, Panikattacken, Ängste, Symptome wie selbstverletzendes Verhalten oder Zwangshandlungen, Störungen der Bindungsfähigkeit, Arbeitsunfähigkeit u.v.m.

Wir sehen es als unsere Aufgabe an, für die Betroffenen eine Anlaufstelle zu sein, einen Raum zu bieten, an dem sie geschützt sind und mit allem da sein zu können, was gerade da ist, und gemeinsam zu überlegen, was die nächsten notwendigen Schritte sein können.

3.1.1 Arbeitskreis „Wir zeigen die Rote Karte gegen sexualisierte Gewalt im Sport“

Die LOBBY FÜR MÄDCHEN ist seit Gründung des AK 1998 Mitglied. In Kooperation mit dem Stadtsportbund Köln, der Deutschen Sporthochschule, der Polizei, Pänz up (ein Projekt von Looks e.V.) und zwei Gewaltpräventionstrainerinnen widmet sich der AK dem Thema Prävention sexualisierter Gewalt im Breitensport. Es gilt das Motto: „Respekt vor Grenzen – mehr Spaß am Sport“.

Die Mitglieder des AK haben verschiedene Konzepte zum Thema erarbeitet: ÜbungsleiterInnen können sich aus- und fortbilden lassen, um im Umgang mit Kindern, Jugendlichen und auch KollegInnen sensibilisiert und handlungsfähig zu sein. Sportvereine können ein Zertifikat erwerben. Mit diesem Zertifikat kann der Verein Signale setzen, das

Thema ernst zu nehmen, keine sexualisierte Gewalt zu dulden und sich für ein gewaltfreies

Miteinander zu engagieren. Ein Sportverein, der das Zertifikat erwerben möchte, muss verschiedene Voraussetzungen erfüllen, z.B. Ergänzung der Satzung, Beschluss und Verabschiedung im Vorstand, Einführung des (erweiterten) Führungszeugnisses für alle MitarbeiterInnen usw.

Im Jahr 2013 lag ein Schwerpunkt der Arbeit des AK auf der Schulung der SportlehrerInnen der Erzbischöflichen Schulen, beauftragt vom Erzbistum Köln.

Vom Landessportbund NRW wurde 2013 das Qualitätsbündnis gegen sexualisierte Gewalt im Sport ins Leben gerufen. Hier ist der AK „Wir zeigen die Rote Karte gegen sexualisierte Gewalt im Sport“ Partner. In einer zwei jährigen Pilotphase werden landesweit 35 Vereine, mit

Unterstützung u.a. des AK „Wir zeigen die Rote Karte gegen sexualisierte Gewalt im Sport“, Qualitätsstandards zur Intervention und Prävention entwickeln und verankern.

Weitere Arbeitsschwerpunkte sind Öffentlichkeitsarbeit (siehe auch www.rote-karte-koeln.de) und Vernetzung.

3.2 Arbeitsschwerpunkt „Ess-Störungen“

Wie bereits 2012 setzt sich auch 2013 die Tendenz der vergangenen Jahre zu längeren Beratungssequenzen bei den Klientinnen mit dem Beratungsschwerpunkt „Ess-Störungen“ weiter fort. Das erklärt sich daraus, dass weiterhin eine zeitnahe Versorgung der betroffenen Mädchen und jungen Frauen mit ambulanten Therapieplätzen in Köln und Umgebung nach wie vor schwierig ist. Sowohl bei den Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen, als auch den Psychotherapeutinnen für Erwachsene gibt es Wartezeiten bis zu einem halben Jahr und mehr. Besonders stark angefragte Psychotherapeutinnen führen bereits keine Wartelisten mehr. Um eine weitere Chronifizierung zu verhindern und die Mädchen und jungen Frauen nicht alleine zu lassen, bietet die Mädchenberatungsstelle überbrückend Beratung an. Um Klientinnen mit einem besonders hohen Bedarf an einem Therapieplatz schneller versorgen zu können, haben wir 2013 regelmäßig interessierten Therapeutinnen unsere Beratungsstelle vorgestellt und den Austausch mit ihnen gesucht.

Das Beratungsangebot zum Themenkreis Ess-Störungen umfasst Einzelberatungen von Betroffenen, Angehörigen und Fachkräften sowie die telefonische Hotline und eine therapeutische Gruppe.

Im Jahr 2013 wurde die Mädchenberatungsstelle von insgesamt 89 Klientinnen zum Themenkreis Ess-Störungen aufgesucht. Bei 43 der Klientinnen wurde die Beratung 2013 beendet, das sind 30% aller beendeten Beratungen. In 12 Fällen (28%) handelte es sich um einmalige Beratungen. In 20 Fällen (47%) fanden zwei bis fünf Gespräche statt. In 5 der abgeschlossenen Fälle (11%) wurden sechs bis fünfzehn Gespräche geführt, in 6 Fällen (14%) mehr als fünfzehn Gespräche. 46 Klientinnen werden noch über den Jahreswechsel hinweg zum Thema Ess-Störungen in der LOBBY FÜR MÄDCHEN beraten.

Ebenfalls bezogen auf die in 2013 beendeten Fälle waren es zu 58% die betroffenen Mädchen und jungen Frauen selbst, die sich an die Beraterinnen wandten. In 24% der Fälle waren es Angehörige und in 18% Fachkräfte, die den Erstkontakt herstellten. Die Fachkräfte waren vor allem SchulsozialarbeiterInnen, die insgesamt eine steigende Zahl an Ess-Störungen feststellten.

3.2.1 Therapeutische Gruppe

Gruppe für Mädchen und junge Frauen mit Ess-Störungen

Im ersten Quartal 2013 beschäftigte sich die vertrauensvoll zusammengewachsene Gruppe mit dem Thema Abschied, da die Gruppenleitung Andrea Wirbka zum April ausschied. Durch diese für eine therapeutische Gruppe immer hoch verunsichernde Situation beschäftigten sich auch die Mitglieder mit dem Thema, ob sie weiter teilnehmen wollten. Sechs von ihnen entschieden sich dafür, es in der Gruppe mit der neuen Therapeutin zu probieren.

Entsprechend war neben den üblichen Themen von Kennenlernen und Vertrauen fassen in die neue Leitung auch immer die Ambivalenz „gehe ich oder bleibe ich“ über Monate sehr präsent, was sich in einer mangelnden Kontinuität der Teilnahme zeigte und entsprechend destabilisierend wirkte. Dies war nicht überraschend, da bei Essstörungen der Autonomie/Abhängigkeits-Konflikt häufig ein zentrales Thema ist. Dass trotzdem auch weiter an den aktuellen Themen der jungen Frauen gearbeitet werden konnte, bewies, wie viel sie bereits an Kommunikations- und Konfliktfähigkeiten miteinander erworben hatten. Die meisten jungen Frauen waren inzwischen überwiegend symptomfrei bezüglich der Ess-Störung, litten jedoch noch erheblich unter ihren sozialen und Leistungsängsten und unter Depressivität. Sie hatten außer der Gruppe wenig freundschaftliche Kontakte und entsprechend wenig (positives) privates Feedback. So war es ein gemeinsames Ziel, gegen Ängste anzugehen und positive Aktivitäten (alleine und gemeinsam) aufzubauen.

Seitens der Therapeutin wurde im Herbst aufgrund der weiterhin unstillen Teilnahme ein Ende der derzeitigen Gruppenzusammensetzung angekündigt, um denen, die definitiv bleiben wollten, und wartenden Anwärtinnen auf einen Gruppenplatz die Chance zu geben, im neuen Jahr wieder mit mehr Verlässlichkeit gemeinsam arbeiten zu können.

3.2.2 Prävention Ess-Störungen

Der Workshop „Spieglein, Spieglein“, ein Angebot, das sich sehr konkret und persönlich mit den Themen Körperideal und Essverhalten auseinandersetzt, wurde 2013 im Rahmen von jährlich stattfindenden Projekttagen des Georg-Büchner-Gymnasiums mit Schülerinnen der 9. Klassen durchgeführt.

In Kooperation mit den MitarbeiterInnen der Drogenhilfe Köln fand eine Multiplikatorinnenschulung mit dem Titel „Theorie- und Methodeneinput zum Thema Ess-Störungen“ statt, außerdem wurde eine Fachberatung zur Sensibilisierung für Ess-Störungen mit den LehrerInnen der Gesamtschule Holweide durchgeführt.

3.3 Arbeitsschwerpunkt „Kooperation mit Schulen und sozialen Institutionen“

2013 wurden 24% der Mädchen und jungen Frauen, die sich in Problem- und Krisensituationen an die Mädchenberatungsstelle wandten von LehrerInnen, SchulsozialarbeiterInnen und durch Fachkräfte von Jugendhilfeeinrichtungen darin ermutigt und praktisch unterstützt, den ersten Kontakt zur Mädchenberatungsstelle herzustellen. Dieser Erstkontakt erfolgte in diesen Fällen in Form telefonischer Voranmeldung durch LehrerInnen, SozialarbeiterInnen, FamilienhelferInnen etc. und/oder durch die Begleitung

der Mädchen und jungen Frauen zum Erstgespräch. Diese Hilfe erleichterte den Mädchen und jungen Frauen den Zugang zum Hilfe- und Beratungsangebot.

Auch im vergangenen Jahr wandten sich wieder viele LehrerInnen an die LOBBY FÜR MÄDCHEN, weil sie ein großes Interesse an Präventionsveranstaltungen zu Themen wie (Cyber-) Mobbing, Liebe & Sexualität und sexualisierte Gewalt hatten. Allerdings fehlten den meisten Schulen die finanziellen Mittel, um die kostenpflichtigen präventiven Bildungsveranstaltungen an ihren Schulen anbieten zu können.

Umso mehr haben wir uns darüber gefreut, dass drei Unterrichtsreihen „Mädchenzeit“ zum Thema Liebe & Freundschaft aus bezirksdienlichen Mitteln der Bezirksvertretung Ehrenfeld finanziert wurden.

Durchgeführte Informations- und Präventionsveranstaltungen

Im Jahr 2013 hat die LOBBY FÜR MÄDCHEN ...

- 8 Informationsveranstaltungen
- 3 Unterrichtsreihen „Mädchenzeit“
- 1 Workshop zum Thema „Gewaltprävention für junge Frauen“
- 1 Aktion zur Prävention Sexualisierter Gewalt „Dr. Hochsommer“
- die Ersten Kölner JugendFilmtage 2013

mitgestaltet und durchgeführt.

Kooperation mit der Geschwister-Scholl-Realschule in Köln-Ehrenfeld

Seit 2010 kooperiert die Beratungsstelle mit der Geschwister-Scholl-Realschule in Ehrenfeld, die in unmittelbarer Nähe zur linksrheinischen Mädchenberatungsstelle ansässig ist und mit der eine enge Verbindung besteht.

2013 wurde die Kooperation mit der Geschwister-Scholl-Realschule fortgesetzt und wie in dem Kooperationsvertrag vereinbart, die Schülerinnen der drei 6. Klassen zu jeweils einer kostenfreien Informationsveranstaltung in die Mädchenberatungsstelle eingeladen. In diesen 90-minütigen Veranstaltungen wurde den Mädchen im Gespräch das Beratungsangebot der Mädchenberatungsstelle vorgestellt. Das Ziel von Schule und Beratungsstelle ist es dabei die oft vorhandenen Schwellenängste der 12-Jährigen herabzusetzen, Informationen über die Beratungsarbeit zu geben und den Mädchen die Möglichkeit zu eröffnen die Beraterinnen persönlich kennen zu lernen.

Wenn die Kooperation mit einer Schule über die Informationsveranstaltungen hinausgeht, bietet dieser Erstkontakt zu den Schülerinnen die Möglichkeit, den Stand, das Interesse und die Dynamik der Gruppe sowie den Bedarf der Mädchen im direkten Kontakt zu ihnen zu erfassen. Außerdem wurden 3 Unterrichtsreihen „Mädchenzeit“ mit drei 6. Klassen durchgeführt. Damit die Mädchen für sich möglichst viel aus den Unterrichtsreihen mitnehmen konnten, führen wir seit 2013 bei allen Klassen mit einem hohen Mädchenanteil die Unterrichtsreihe mit zwei Referentinnen durch. Dadurch ist es möglich innerhalb der jeweils sechsstündigen Präventionsprojekte auch bei einer Gruppengröße von mehr als 12 Schülerinnen intensiv und nachhaltig zu verschiedenen Themen wie Mädchensein,

Mädchenfreundschaften, Körper-Schönheit-Aussehen, Liebe & Sexualität, Streit & Selbstbewusstsein zu arbeiten.

Kooperation mit dem Schillergymnasium in Köln-Sülz

Das Schillergymnasium war dieses Jahr mit allen Mädchen der Jahrgangsstufe 7 – insgesamt vier Klassen – zu Informationsveranstaltungen in der Mädchenberatungsstelle. Das Kollegium hat beschlossen, zukünftig jedes Jahr Informationsveranstaltungen für alle Mädchen aus den 7. Klassen stattfinden zu lassen.

Kooperation mit dem Dreikönigsgymnasium (DKG) in Bilderstöckchen

Die gute Zusammenarbeit, die das Dreikönigsgymnasium und die LOBBY FÜR MÄDCHEN verbindet wurde im Juli 2013 – im kleinen feierlichen Rahmen – in einer gemeinsamen Kooperationsvereinbarung festgeschrieben. Seit letztem Jahr nutzt das Kollegium dieser Schule verstärkt unser Beratungsangebot und vermittelt einzelne Schülerinnen bei Bedarf an unsere Beratungsstelle in Köln-Ehrenfeld. Nun wurde die Kooperation dahingehend erweitert unser Beratungsangebot allen Schülerinnen zugänglicher zu machen. Im Rahmen von Informationsveranstaltungen wollen wir den Schülerinnen des DKG das Beratungsangebot der Mädchenberatungsstelle nahe bringen. Konkret wurde vereinbart, dass ab Januar 2014 alle Schülerinnen der Klassen 7 und 9 unsere Informationsveranstaltungen in den Räumen der Beratungsstelle besuchen werden. Darüber hinaus ist angedacht zu Themen wie Liebe, Sexualität, Freundschaft, Grenzverletzungen und Essstörungen Workshops durchzuführen. Bei Bedarf berät die LOBBY FÜR MÄDCHEN auch Lehrerinnen und Lehrer in Konfliktsituationen.

Kooperation mit dem Berufskolleg Humboldtstraße

Im November haben wir eine Informationsveranstaltung mit Schülerinnen einer Berufsorientierungsklasse am Berufskolleg Humboldtstraße durchgeführt. Auch von diesen Teilnehmerinnen erhielten wir ausschließlich positive Rückmeldungen für unsere Arbeit.

Kooperation mit der JOBLINGE gemeinnützige AG Köln

Auf Wunsch der „JOBLINGE gemeinnützige AG Köln“ nach einem Workshop zum Thema Gewalt an Mädchen und jungen Frauen, haben wir im August 2013 erstmalig eine 3-stündige Veranstaltung für junge Frauen im Alter zwischen 18 und 25 Jahren zum Thema „Gewaltprävention für junge Frauen“ konzipiert und durchgeführt. Ziel des 6-monatigen Trainingsprogramms der JOBLINGE gAG ist die Integration von weiblichen und männlichen Jugendlichen in den ersten Arbeitsmarkt (Berufsausbildung oder Beschäftigungsverhältnis). Hintergrund der Anfrage war die Tatsache, dass in den Auswahlgesprächen der Bewerberinnen der Maßnahme, diese immer wieder über eigene Gewalterfahrungen (z.B. Gewalt durch Partner, Gewalt durch Eltern, häusliche Gewalt, sexualisierte Gewalt, Zwangsheirat, fremdbestimmtes Leben) berichten. Die JOBLINGE gAG möchte mit dieser Veranstaltung den Teilnehmerinnen ihrer Maßnahme ein Hilfsangebot zur Bewältigung dieser Problematiken bieten.

Die jungen Frauen haben in unserem Workshop...

- die Beratungsstelle der LOBBY FÜR MÄDCHEN kennen gelernt
- Informationen über mädchen-/frauenspezifische Problemlagen erhalten, von denen nicht nur sie betroffen sind
- Schwellenängste abgebaut und Zugang zu unserem Beratungsangebot erhalten
- rechtliche Hintergrundinformationen bekommen: Welche Rechte habe ich als junge, volljährige Frau? Was kann ich gegen Gewalt unternehmen? Wo finde ich Hilfe?

Die Teilnehmerinnen waren von unserem Workshop sehr angetan. Inhalte, zeitlichen Umfang und das Kennenlernen unserer Einrichtung und der Beraterin fanden sie sehr gut. Die JOBLINGE gAG hat weitere Workshops für die kommenden Teilnehmerinnen ihrer Maßnahmen im Jahr 2014 angefragt.

Kooperation mit dem Arbeitskreis Jugend- und Prävention „AK JuP“ – Einem Zusammenschluss aus VertreterInnen unterschiedlicher Beratungs- und Präventionseinrichtungen für Jugendliche und Kölner Youthworkern

Kölner Jugendfilmtage

Der AK Jugend und Prävention (JuP), in dem die LOBBY FÜR MÄDCHEN seit vielen Jahren aktiv ist, hat in Kooperation mit dem Youthwork Cologne, der AIDS-Koordination und dem Kölner Gesundheitsamt am 21. und 22. März 2013 die Ersten Kölner JugendFilmTage zum Thema Cybermobbing durchgeführt, die in diesem Jahr nach einem neuen Konzept gestaltet wurden. Statt wie bisher vieler Filme wurde nur noch ein Film gezeigt, der intensiv nachbesprochen wurde. Das neue Konzept wurde zunächst mit 60 Schülerinnen und Schülern der Jahrgangsstufen 9 und 10 der Max-Ernst-Gesamtschule in Köln-Bocklemünd erprobt und bewährte sich.

Im Bezirksrathaus Chorweiler sahen sechs Klassen der Heinrich-Böll-Gesamtschule Chorweiler – insgesamt 180 SchülerInnen und deren LehrerInnen – den Film „Homevideo“. Dieser viel prämierte Film beschäftigt sich mit dem Thema Cyber-Bullying (Mobbing im Internet) und den Folgen der Medialisierung aller Lebensbereiche für weibliche und männliche Jugendliche. In dem sensiblen und sehr eindringlichen Film wurden auch die Themen Erste Liebe, Freundschaft, (Homo-)Sexualität, Scham, stereotypes Verhalten von weiblichen und männlichen Jugendlichen, Grenzverletzungen, Eltern-Kind-Beziehung, Trennung in Familien, Sprachlosigkeit & Kommunikationsprobleme und Schule behandelt.

Im Anschluss an die Filmvorführung hatten die ZuschauerInnen im Rahmen eines Workshops Gelegenheit zu einer vertiefenden Nachbesprechung des Filmes in Kleingruppen zu je 15 SchülerInnen. In den Arbeitsgruppen achteten wir auf die Geschlechterdifferenzierung und griffen die Mädchenspezifischen Aspekte des Films bzw. des Themas Mobbing auf und stellten sie zur Diskussion.

Die JugendFilmTage wurden von den beteiligten Schülerinnen und Schülern sowie den Lehrerinnen und Lehrern sehr positiv aufgenommen und bewertet.

„Dr. Hochsommer“

Im Juli 2013 haben wir als Mitglied des AK JuP in Kooperation mit der KÖLNBÄDER GmbH zum wiederholten Mal die Aktion „Dr. Hochsommer“ im Kölner Stadionbad durchgeführt.

Die Zielgruppe – weibliche und männliche Jugendliche - konnte wieder an sechs Aktionsständen an verschiedenen Aktivitäten teilnehmen und u.a. ihr „Schutzwissen“ zu Themen wie Verhütung, HIV-Prävention, Fruchtbarkeit & Schwangerschaft auffrischen.

Gemeinsam mit einer Kollegin der Pro-Familia und einem Kollegen des Looks e.V wurde nach dem Spielprinzip der Fernsehsendung „1, 2 oder 3 – Du musst Dich entscheiden drei Felder sind frei!“ für Kinder ein Aktionsstand zur Sensibilisierung für grenzverletzendes Verhalten im Alltag entwickelt. Die weiblichen und männlichen Jugendlichen erhielten Fragen zu tendenziell sexuell grenzüberschreitenden Alltags- und Lebenssituationen sowie drei verschiedene Antwortmöglichkeiten, zu denen sie sich auf den Spielfeldern positionieren sollten. Über ihre jeweilige Positionierung kamen die Fachfrauen und – männer mit den Mädchen und Jungen ins Gespräch darüber, bei welchen der geschilderten Situationen es sich bereits um übergriffiges Verhalten bis hin zu sexualisierter Gewalt handelt. Spannend waren auch die angeregten Gespräche, die sich zwischen den Mädchen und Jungen über die zwanglose Methode des Spiels zu diesem ernsten Thema entwickelten. Darüber hinaus wurden unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten gegen sexualisierte Gewalt besprochen und die Kölner Institutionen vorgestellt, die geschlechtsspezifische Hilfeangebote zu diesem Thema anbieten. Mit diesem Angebot sollten die Jugendlichen dafür sensibilisiert werden in Übergriffssituationen ihren Gefühlen zu vertrauen, um gefährliche Situationen besser erkennen, einordnen und letztlich auch beenden zu können.

Präsentation der AK-Arbeit

Der AK JuP hat im November bei der neuen, interaktiven Mobilausstellung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zur HIV/STI-Prävention mitgewirkt. Im Rahmen der Ausstellung wurde von den Mitgliedern des AK JuP eine Informationsveranstaltung über die Arbeit des Arbeitskreises und das (Hilfe-)Angebot der einzelnen vertretenden Institutionen den Städtischen Kölner SchulsozialarbeiterInnen durchgeführt.

3.4 Onlineberatung

Die LOBBY FÜR MÄDCHEN hat im Jahr 2013 beschlossen, sich mit dem Thema der Online-Beratung auseinander zu setzen. Die Internetnutzung der Mädchen hat in den letzten Jahren kontinuierlich zugenommen. Seit es Smart-Phones gibt, ist es rund um die Uhr möglich, online zu sein, und dies wird von vielen Mädchen und jungen Frauen intensiv genutzt. Allerdings ist nicht nur die Verfügbarkeit, sondern insbesondere die Niedrigschwelligkeit der Online-Beratung für uns ein zentrales Argument, uns diesem Thema zu nähern. Alle Mädchen, die nicht in die Beratungsstelle kommen können (z.B. aufgrund von Behinderung, Einschränkungen von zu Hause, zu wenig freie Zeit aufgrund von Schule etc.) oder möchten

(z.B. aufgrund von Scham, Unsicherheit, Sorge um Anonymität etc.) haben so die Möglichkeit, sich ihrem eigenen Tempo entsprechend dem Thema Beratung zu nähern, erst mal zu schnuppern, was das bringen könnte, selber zu dosieren, wie viel und wie schnell erzählt wird. ...

Deshalb haben wir uns einem Projekt von Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BKK) und beranet angeschlossen. Bei beranet handelt es sich um eine Systemlösung zur Online-Beratung, mit verschlüsselter Verbindung und verschiedenen Beratungsmöglichkeiten wie Mail-Beratung, Foren und Chat. Dieses Projekt gibt es bereits seit 2003 und ermöglicht Selbsthilfeorganisationen und Beratungsstellen Zugang zu Qualifizierung (Schulung und Ausrüstung) und fachlicher Betreuung.

Ende 2013 haben wir mit der Auseinandersetzung begonnen, in 2014 wird es konkret werden, so dass wir im nächsten Jahresbericht mehr von der Entwicklung berichten werden können!

4 Vorbilder

„Vorbilder?! Bessere Perspektiven für Kölner Mädchen“ lautet das Motto der diesjährigen Spendenkampagne der LOBBY FÜR MÄDCHEN. Grund genug, uns auch im Jahresbericht mit diesem Thema noch einmal genauer zu beschäftigen. Mit unserer Plakataktion wollen wir auf Not- und Konfliktlagen von Mädchen und jungen Frauen aufmerksam machen und dazu auffordern, Rollenmodelle zu hinterfragen und sich gleichzeitig mit realen Lebenslagen von Mädchen in unserer Gesellschaft auseinander zu setzen. Die Plakate und Postkarten haben für viel positive Resonanz gesorgt und Diskussionen ausgelöst. Wer sind denn nun eigentlich Vorbilder für Mädchen heute? Und wie viel Einfluss haben sie? Woran orientieren sie sich? Wer oder was nimmt auch unbewusst Einfluss auf die Lebensgestaltung von Mädchen? Erleben wir nicht selber in den letzten Monaten immer wieder, wie Menschen, von denen wir eine gewisse Vorbildfunktion erwarten, dass sie diesen Ansprüchen nicht gerecht werden? In unserer medial immer besser durchleuchteten Welt erweisen sich Doktor-Titel als erschlichen, stolpern Menschen aus Politik, Medien oder Sport über Steuersünden. Wer soll denn bitte noch Leitfigur sein und was erwarten wir von ihr oder ihm?

Wir haben Klientinnen nach ihren HeldInnen gefragt. Genannt wurden Arielle die Meerjungfrau, Sailor Moon (Manga-Figur), Jennifer Lawrence (Schauspielerin), aber auch Personen aus dem realen Leben wie der Vater, eine gute Freundin etc. Wichtig war den Mädchen, dass ein Vorbild jemand ist, an der/dem sie sich ein gutes Beispiel nehmen können, von der/dem man etwas lernen kann. Ein Leitbild sei eine Ermutigung, nicht aufzugeben. Ein Vorbild müsse allerdings auch nicht perfekt sein, dürfe Fehler haben. Einigen Mädchen ist besonders Authentizität wichtig, also jemand die oder der sich nicht stromlinienförmig verhält, sondern durchaus eine eigene Meinung hat und diese auch äußert. Auch Anti-Helden spielen eine wichtige Rolle, auch bei diesen finden sich Stars (z.B. Miley Cyrus) oder Personen aus dem realen Leben (z.B. die Eltern). Auch von diesen könne man etwas lernen, findet ein Mädchen, nämlich wie man es eben genau selber nicht machen möchte.

Ganz allgemein wird unter Vorbild jemand oder etwas verstanden, der, die oder das als Muster, als Beispiel angesehen wird, jemand also, dem/der bewusst nachgeeifert wird. Oft

ist dies eine Person, die nicht aus dem näheren Umfeld kommt, jemand, der/die einem zeigt, dass vieles möglich ist, wenn man bereit ist, für eine Sache einzustehen. Eine Leitfigur kann auch eine Quelle der Inspiration sein, die einen dazu bringt, neue Aktivitäten auszuprobieren oder sich gewissen Herausforderungen zu stellen.

Es gibt allerdings auch Vorbilder, deren Verhalten unbewusst nachgeahmt wird, diese sind dann meist im unmittelbaren sozialen Umfeld zu finden. In der Regel sind in der Kindheit zunächst die Vorbilder aus dem nahen Umfeld wirksam, oft die Eltern. „Durch die Identifizierung mit den Bezugspersonen kann das Kind innerpsychische Konflikte lösen, z.B. Angst vor dem Alleinsein [...]“ (wikipedia). Im Jugendalter dann, wenn die kritische Urteilsfähigkeit und die eigene Meinungsbildung stärker werden, werden die Eltern realistischer betrachtet und durch selbst gewählte Vorbilder abgelöst.

Auch Umfragen bestätigen, dass sowohl Menschen aus dem eigenen Umfeld wie auch berühmte Persönlichkeiten als Vorbilder wirksam sind. Mädchen nennen besonders häufig die eigene Mutter als Vorbild. Hier hat eine Verschiebung stattgefunden: Rebellion als Mittel der Abgrenzung und letztlich auch Ablösung vom Elternhaus ist für die Mädchen heute kein Thema mehr, die Mutter avanciert häufig zur „besten Freundin“. Die heutigen Anforderungen der Gesellschaft und der Leistungsdruck werden von den Mädchen durchaus wahrgenommen, aber auch akzeptiert. Anforderungen werden als Herausforderung begriffen, damit wächst jedoch auch das Bedürfnis nach Halt und Sicherheit, welches einer Rebellion gegen die Eltern wohl entgegensteht.

Neben den Anforderungen und dem Leistungsdruck gibt es heute ja auch – anscheinend – unbegrenzte Möglichkeiten, sich selbst zu verwirklichen. Dies sorgt durchaus für Verunsicherung. Eine mögliche Lösung bietet die innere Rebellion, nach dem Motto: „wenigstens meinen Körper kann ich kontrollieren!“

Was die Vorbilder aus den Medien anbelangt, so fällt laut einer Studie des IZI (Internationales Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen, Befragung von Kindern zwischen 6 und 12 Jahren) von 2010 auf, dass Mädchen sich vor allem leistungsstarke, sozial verantwortliche Mädchenfiguren als Vorbilder suchen – ganz anders als die Jungen, die Spaßfiguren wie SpongeBob am häufigsten nennen. Bei den von Mädchen genannten Leitbildern fällt auf, dass direkt mehrere Anforderungen deutlich werden: gutes Aussehen, Leistungsorientierung sowie sozial erwünschtes Verhalten und Authentizität – es gibt zwar Probleme, aber diese können gelöst werden.

Über den Einfluss der Medien und die Wirksamkeit solcher Vorbilder auf die tatsächliche Identitätsentwicklung wird immer wieder gestritten. Die Uni Bielefeld hat jedoch in Zusammenarbeit mit der WHO herausgefunden, dass fast jedes zweite deutsche Mädchen mit seinem Aussehen unzufrieden ist, sich insbesondere zu dick findet. Auch die BRAVO Dr.-Sommer-Studie von 2009 kommt zu dem Ergebnis, dass der Prozentsatz der Mädchen, die lieber schlanker wären, von 2006 zu 2009 von 18% auf 27% angestiegen ist (2006 startete die erste Staffel von Germany's next Topmodel).

Step 21 (Initiative für Toleranz und Verantwortung) untersuchte in dem Wettbewerb „Vorbilder des Alltags“, wie es bei den 8- bis 21-jährigen aussieht. Tatsächlich fanden sie, dass sich Vorbilder aus den Medien und aus dem Alltag die Waage halten, vor allem bei den jüngeren sind die Vorbilder eher noch aus dem persönlichen Umfeld, während bei den Jugendlichen Vorbilder aus den Medien an Bedeutung gewinnen. Bei Jungen sind dies vor

allem Sportler, bei den Mädchen eher SängerInnen, aber auch noch mehr als bei den Jungen das persönliche Umfeld.

Was bedeutet das für unsere Arbeit mit den Mädchen in der Beratung und der Prävention? Unsere Ansätze zu sowohl Prävention als auch Intervention basieren u.a. auf den Grundsätzen der Salutogenese von Antonovsky, es geht darum, das Ich und die Beziehungsfähigkeit zu stärken, die Konfliktfähigkeit zu verbessern und ganz allgemein sich selbst mit allen Gefühlen und kreativen Impulsen kennen und schätzen zu lernen. Dies ist die Grundlage für Resilienz, die Widerstandsfähigkeit gegenüber z. B. Ess-Störungen, Drogen oder dem Risiko, Gewalt zu erfahren. Wir stellen leider fest, dass bei den Mädchen zu einem großen Teil „Bescheidenheit ... immer noch ... eine Zier“ ist. Gefragt nach ihren Stärken, worauf sie selber stolz sind, werden die Mädchen schnell unsicher. Ihnen fällt nicht viel ein oder sie haben Sorge, arrogant zu wirken. Hier setzen wir an und fragen sie danach, ob nicht vor Arroganz Selbstbewusstsein kommt. Wir entwickeln mit den Mädchen ein Gefühl für die gegenseitige Stärkung in einer wohlwollenden Gruppe sowie für die Grundlagen von Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit. Die Mädchen fangen an, sich untereinander zu unterstützen beim Entdecken von Stärken und erleben, wie gut ihnen dies tut. Wir beleuchten gemeinsam die möglichen Wirkungen von Vorbildern und unterscheiden zwischen denen, die realistisch sind und motivieren oder Halt bieten und denen, die unerreichbar sind und Druck erzeugen. Je realisierbarer die Mädchen die eigenen Träume und Wünsche empfinden, desto weniger anfällig sind sie für Ziele wie „ich werde Model oder Popstar“, welche die Medien als „für jeden erreichbar“ anpreisen. Umso besser können sie auch durchschauen, dass die Konzepte von „Topmodel“ oder „Superstar“ gigantische Konsummaschinen sind, die nicht zur Förderung der Kinder und Jugendlichen arbeiten, sondern eher an ihrer Ausbeutung. Während wir ganz konkret die Mädchen in ihrer inneren Stärke und Selbstbestimmung unterstützen, ist natürlich auch immer wieder die Gesellschaft gefordert, sich einzusetzen und Stellung zu beziehen. So fordert gerade ein junges Mädchen unter change.org Heidi Klum dazu auf, sich in ihrer Sendung „Germanys next Topmodel“ für die Aufklärung über Ess-Störungen zu engagieren. Auch die LOBBY FÜR MÄDCHEN hat sich zur Aufgabe gemacht, sich immer wieder politisch einzusetzen für Gerechtigkeit und gleiche Chancen für Mädchen. So soll die Kampagne „Vorbilder?! – Bessere Perspektiven für Kölner Mädchen!“ Menschen anregen, sich weiter mit den Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen auseinander zu setzen.

5 Gremien- und Vernetzungsarbeit

Die Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle und der Geschäftsführung nahmen an folgenden fortlaufenden Arbeitskreisen, Arbeitsgruppen oder Gremien teil:

- AG nach § 78 KJHG „Familienberatung“
- AG nach § 78 KJHG „Kinderschutz“
- AK „Ess-Störungen“
- AK KO-Tropfen
- AK „Frauen- und Mädchenpolitik“, Bündnis 90/Die Grünen
- AK „Jugend“, Bündnis 90/Die Grünen
- AK „Frauen in Not“, Bündnis 90/Die Grünen
- AK „Jugend und Prävention“
- AK „Wir zeigen die Rote Karte gegen sexualisierte Gewalt im Sport“
- Bundesfachverband Ess-Störungen (BFE)
- Facharbeitskreis „Beratungsstellen“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes NRW
- Sprecherin des Fachausschuss „Frauen und Mädchen“ des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes NRW
- Jugendhilfeausschuss
- Netzwerktreffen Führungsfrauen aus NGO's

Hinzu kamen einmalige Kooperations- und Vernetzungstreffen mit niedergelassenen PsychotherapeutInnen und ÄrztInnen, Kliniken, Beratungsstellen, Jugendhilfeeinrichtungen, JuristInnen sowie Gespräche mit Mitgliedern der Bezirksvertretungen, des Kölner Rates, des Landtages NRW und des Bundestages.

Eine Kooperationsvereinbarung besteht seit Februar 2012 mit der Geschwister-Scholl-Realschule in Köln-Ehrenfeld und seit Juli 2013 eine Kooperationsvereinbarung mit dem Dreikönigsgymnasium in Köln-Bilderstöckchen.

- „Wir werden was wir wollen“ Mädchen und junge Frauen in Not und ihre Perspektiven, Fachveranstaltung des AK „Frauen in Not“ der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Landtag
- Gründungsveranstaltungen der „BAG autonome Mädchenhäuser – Orte für feministische Mädchenarbeit“, März und Oktober 2013
- Fachaustausch „Anonyme Spurensicherung“, AK Anonyme Spurensicherung Köln, März 2013
- „Perspektiven der Jugendarbeit“, Fachgespräch mit der Vorsitzenden des Landtagsausschusses für Familie, Kinder und Jugend und den jugendpolitischen Sprecherinnen der Fraktionen, April 2013
- 4. FORUM Ess-Störungen NRW, Landeskoordination Integration NRW, Fachbereich Ess-Störungen, LVR, Juni 2013
- Vom Tabu zur Schlagzeile – 30 Jahre Arbeit gegen sexuelle Gewalt – viel erreicht?! Kongress Wildwasser Berlin, September 2013
- „Von Lillyfee zum Alphamädchen?“, Dr. Claudia Wallner, Oktober 2013
- 5. FORUM Ess-Störungen NRW, Landeskoordination Integration NRW, Fachbereich Ess-Störungen, LVR, November 2013
- Tag des Paritätischen NRW, November 2013
- Ausstellung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung „Große Freiheit – Liebe, Lust, Leben“, November 2013 in Köln
- Außerdem haben wir unsere Arbeit präsentiert bei:
 - Neujahrsempfang der Kölner Wirtschaftsunioren, Januar
 - Gesprächsaustausch mit dem Thema „Situation von minderjährigen Roma-Mädchen vor Gericht“ zwischen einer Schöffin, Rom e.V., Amt für Kinder, Jugend und Familie, und der LOBBY FÜR MÄDCHEN, März
 - Gespräch im Düsseldorfer Landtag mit Wolfgang Jörg (Jugendpolitischer Sprecher der SPD) und Gerda Kieninger (Frauenpolitische Sprecherin der SPD) zum Thema Mädchenarbeit in Einrichtungen der offenen Jugendarbeit
 - Demo gegen Haushaltskürzungen der Liga der Wohlfahrtsverbände, März
 - VOM FASS, Köln-Lindenthal, März
 - Frühlingfest Lions Club Köln-Ursula, April
 - Grüne Jugend, April
 - Benefiz-Lesung Erika Maaßen, Mai
 - Präsident des Festkomitee Kölner Karneval Markus Ritterbach, Mai
 - Straßenfest Landmannstr. Juni
 - Clubtreffen Lions Club Köln-Ursula, Juli
 - Kölner Lichter MS Rheinenergie, Juli

- Chapterfeier Lions Club Köln-Ursula, September
- Jubiläum 25 Jahre Rotes Lädchen, September
- 2. UN Welt-Mädchentag, Oktober
- Film-Matinee Lions Club Köln-Ursula, November
- Freimaurerinnen-Loge Sci Viam, Dezember
- Tag der Offenen Tür der Mädchenberatungsstelle linksrheinisch, Dezember

7 Organisation

7.1 (Selbst-)Vorstellung der neuen Mitarbeiterin

7.1.1 Corriane Hoyer

Geboren bin ich 1966 am Niederrhein, groß geworden jedoch im Bergischen Land, wo ich dann auch nach dem Abitur 1985 zunächst eine Krankenpflege-Ausbildung absolvierte. Nach einem kurzen Ausflug in die Schweiz und ein wenig mehr Berufserfahrung begann ich 1991 das Studium der Psychologie in Wuppertal. Währenddessen wechselte ich dann beruflich vom Allgemeinkrankenhaus in eine Psychiatrische Tagesklinik, in der ich mit einer halben Stelle auch erste therapeutische Erfahrungen im Einzel- und Gruppensetting kennenlernen konnte. Zusätzlich arbeitete ich seit 1998 bei einem neu gegründeten Kriseninterventionsdienst, wo ich sehr abwechslungsreich tätig werden konnte: in der telefonischen und persönlichen Beratung, aber auch aufsuchend bei z. B. hochkonflikthaften Familien, polizeilichen Einsätzen, suizidalen Krisen und Klinikeinweisungen.

Nach dem Studium arbeitete ich erstmalig im Jugendhilfebereich in Velbert in einem innovativen Projekt der Krisenintervention zur stationären Versorgung von Müttern (und auch einem Vater) mit Kindern. Sie kamen aus sozialen Notlagen oder wegen psychischer Krisen zu uns und erhielten nicht nur Unterstützung im Alltag und bei Ämtern, sondern auch intensive Therapie für Eltern, Kinder und das ganze Familiensystem, was ich erfüllend und spannend fand.

Entsprechend absolvierte ich berufsbegleitend eine Ausbildung zur systemischen Therapeutin, die mir auch in meinem nächsten beruflichen Arbeitsfeld zugute kam. Wieder einmal war ich mit einem Modellprojekt beschäftigt, mit der Etablierung und Vernetzung einer präventiven Unterstützung von Kindern psychisch kranker und/oder suchtkranker Eltern in Leverkusen. Dies war eine sehr komplexe Herausforderung im Spannungsfeld Psychiatrie und Jugendhilfe, wobei mir half, dass ich beide Bereiche bereits kannte. Mit ein paar Stunden wöchentlich bin ich „meinem“ Projekt auch immer noch treu.

Hauptberuflich wechselte ich allerdings 2009 wieder in den stationären Bereich der Jugendhilfe in Wülfrath, dort wurde eine neue Mädchengruppe aufgebaut für komplex traumatisierte Mädchen, deren Leitung ich übernahm. Entsprechend dem neuen Aufgabengebiet befasste ich mich auch in Fortbildungen intensiv mit traumatherapeutischen und traumapädagogischen Methoden und der Kindeswohlgefährdung. Obwohl dies eine intensive und bereichernde Aufgabe war, wurde mir doch die Fahrerei von Köln nach Wülfrath zu anstrengend, ich wollte nun in Köln arbeiten.

So war ich im Frühjahr dieses Jahres ganz glücklich, die Stellenausschreibung der LOBBY

FÜR MÄDCHEN zu sehen und zu erfahren, dass meine Berufserfahrung gut zu der ausgeschriebenen Stelle passte. Ich habe mich dank meiner herzlichen Kolleginnen rasch eingearbeitet und freue mich, dass ich mich bei der LOBBY FÜR MÄDCHEN weiterhin parteilich für Mädchen einsetzen kann.

7.2 Mitarbeiterinnen

Beratungsteam

Beatrice Braunisch

Koordination Beratungsstelle

Diplom Ingenieurin Medizintechnik,
Sozialarbeiterin

Corrianne Hoyer

Schwerpunkt sexualisierte Gewalt und Ess-Störungen

Seit Mai 2013

Diplom Psychologin
Systemische Familientherapeutin und
Supervisorin
Fachkraft nach §8a SGB VIII

Alexa Kleffner

Schwerpunkt sexualisierte Gewalt und Ess-Störungen

Diplom Pädagogin
Systemische Therapeutin
Kinderschutzfachkraft

Frauke Mahr

Vernetzung / Prävention

Diplom Sozialpädagogin
Diplom Supervisorin

María del Carmen Morgado Peinado

Schwerpunkt Kooperation mit Schulen

Diplom Sozialarbeiterin

Andrea Wirbka

Schwerpunkt Ess-Störungen

Bis März 2013

Diplom Sozialpädagogin
Gestaltungstherapeutische Beraterin
Integrative Suchttherapeutin (VDR anerkannt)

Geschäftsführung und Verwaltung

Frauke Mahr

Gesamtkoordination

Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising

Präventionsveranstaltungen

Diplom Sozialpädagogin
Diplom Supervisorin

Beatrice Braunisch

Geschäftsführung

Diplom Ingenieurin Medizintechnik
Sozialarbeiterin

Agathe Lülldorff

Assistentin der Beratungsstelle

Sekretariat

Bibliotheksassistentin

Petra Kocima

Verwaltung

Datenverarbeitungskauffrau IHK

7.3 Zusatzqualifikationen der Mitarbeiterinnen

- Systemische Familientherapie und Supervision, IFS Essen
- Gestalttherapeutische Beraterin, Gestalttherapeutisches Institut Kontakte, Aachen
- Systemische Beratung (DGSF) i. A., Kölner Verein für systemische Beratung e. V., Köln
- Systemische Therapie, IF Weinheim
- Fachkraft nach §8a SGB VIII
- Kinderschutzfachkraft

7.4 Fort- und Weiterbildungen (dienstlich und privat)

- Essstörungen im Beratungsalltag, Landeskoordination Integration NRW, Fachbereich Essstörungen, Januar/März 2013
- Fachkraft Kinderschutz, Die Kinderschutzzentren Köln, Februar-Mai 2013
- WenDo – Kurs für Pädagoginnen, ProMädchen Mädchenhaus Düsseldorf e.V., Februar 2013
- Schweigepflicht und Sozialdatenschutz bei Kindeswohlgefährdungen, LVR, März 2013
- Psychodynamik/Familiendynamik bei Essstörungen, Landeskoordination Integration NRW, Fachbereich Essstörungen, Juli 2013
- Wege zu einer gerechten Sprache, Prof. Dr. Luise Pusch, Oktober 2013

Supervision: Lena Licht; Dr. Agnes Büchele

7.5 Finanzierung der Beratungsstelle

Im Haushaltsjahr 2013 erhielt die Mädchenberatungsstelle vom Land NRW einen Zuschuss in Höhe von 38.651 €, der städtische Zuschuss betrug 109.300 €. Die öffentliche Förderung betrug damit insgesamt 147.951 €. Die Gesamtkosten für die Beratungsstelle beliefen sich auf 295.570 €. Der aufzubringende Eigenanteil des Trägers betrug somit 147.619 €.

Der Eigenanteil wurde überwiegend durch Spenden und Stiftungsmittel, und zu einem geringen Teil aus dem Träger zugewiesenen Geldauflagen und Vereinsbeiträgen aufgebracht.

Die Akquise der benötigten Spenden erfolgte 2013 auch über die Kampagne „Vorbilder?! Bessere Perspektiven für Kölner Mädchen!“, der sich viele Menschen anschlossen.

Beispielhaft genannt für unsere Unterstützerinnen und Unterstützer im Jahr 2013 seien hier

- die Emil und Laura Oelbermann Stiftung
- der Verein „wir helfen“
- die „Nur für Kinder“ - Stiftung
- die Dr. Franz-Stüsser-Stiftung
- die Moderatorin und Unternehmerin Bettina Böttinger
- Evangelische Gemeinden im Stadtkirchenverband Köln und Region
- die Bezirksvertretung Köln-Ehrenfeld
- Lions Club Köln-Ursula
- Zonta Club Köln 2008
- Jot Hätz e.V.
- Rotes Lädchen, Frechen
- Report-K
- Bäckerei Schweitzer, Köln-Ehrenfeld
- Coiffeure Aderhold & Hollmann, Köln-Raderthal
- VOM FASS, Köln-Lindenthal

Ein besonderer Dank geht an Anne Tucker, die alle Veranstaltungen der LOBBY FÜR MÄDCHEN begleitet und fotografisch dokumentiert. Sie bietet seit vielen Jahren künstlerisch gestaltete Fotokarten zum Kauf an, der gesamte Erlös kommt der LOBBY FÜR MÄDCHEN zu Gute. Sie hat dem Verein schon viele weitere UnterstützerInnen zugeführt!
www.anne-tucker.de

8 Ausblick

Die LOBBY FÜR MÄDCHEN setzt sich seit mehreren Jahren für einen „Fachbeirat für Mädchenarbeit“, so wie die Kommune Bielefeld ihn hat, ein. Wir freuen uns deshalb sehr, dass diese Forderung in das Kommunalwahlprogramm 2014 von Bündnis 90/DIE GRÜNEN aufgenommen wurde. Der ehrenamtlich arbeitende Fachbeirat wäre im Dezernat für Bildung, Jugend und Sport anzusiedeln und würde mit Vertreterinnen von Kölner Trägern der Jugendarbeit besetzt. Aufgabe des Fachbeirates wäre die Kinder- und Jugendpolitik bei der Entwicklung und Umsetzung geschlechtergerechter Konzepte und innovativer Maßnahmen zu beraten und zu begleiten.

Des Weiteren wünschen wir uns analog zu dem sehr effektiv auf Landesebene arbeitenden Arbeitskreis „Frauen in Not“ einen entsprechenden Zusammenschluss zum Thema Lebenslagen Mädchen unter besonderer Berücksichtigung der struktureller Benachteiligung.

Dieses Anliegen haben wir bereits bei Mitgliedern des Landtags NRW angemeldet.

LOBBY FÜR MÄDCHEN e.V.

Mädchenberatungsstelle

Fridolinstraße 14
50823 Köln-Ehrenfeld
Fon 02 21 – 45 35 56 50
Fax 02 21 – 45 35 56 54
maedchenberatung-linksrhein@lobby-fuer-maedchen.de

- **Telefonische Beratung**
dienstags 10 – 11 Uhr
donnerstags 14 – 15 Uhr
- **Offene Beratung**
mittwochs 14 – 16 Uhr
- **Beratung**
montags – donnerstags
ganztägig nach Vereinbarung
- **Hotline Ess-Störungen**
0800 5 03 58 85 kostenlos
dienstags 16 – 18 Uhr

Mädchenzentrum

Buchheimer Straße 56
51063 Köln-Mülheim
Fon 02 21 – 168 900 28
Fax 02 21 – 168 569 33
maedchenzentrum@lobby-fuer-maedchen.de

Spendenkonto:

Förderverein LOBBY FÜR MÄDCHEN e.V.
Bank für Sozialwirtschaft
Konto-Nr.: 716 9400 · IBAN: DE54 3702 0500 0007 1694 00
BLZ: 370 205 00 · BIC: BFSWDE33XXX

Alle Spenden sind absetzbar

Spendenbescheinigungen werden – bei Vorliegen der Adresse –
unaufgefordert zugeschickt

www.lobbyfuermaedchen.de
www.facebook.com/LobbyfuerMaedchen